

Kurzbericht zum Symposium  
„Deutsch-japanischer Dialog: Die Rolle der  
Religionen in der Gesellschaft von heute –  
Buddhismus in Japan und Christentum in Deutschland“  
am Mittwoch, 22. Februar 2017  
im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin  
Sascha Lück



## **„Lieben heißt auch den Anderen als Anderen anzuerkennen.“**

**(Prof. Dr. LOB-HÜDEPOHL)**

Wir leben in einer Zeit der Umbrüche, die Menschen und Religionen auf die Probe stellt. Offenheit weicht Abschottung, Nächstenliebe Fremdenhass, Hilfsbereitschaft wird zu Ignoranz.

Es stellt sich die Frage: Was kann Religion heute noch zum Zusammenhalt einer Gesellschaft beitragen? Bei der am 22. Februar vom Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin mit Unterstützung der Botschaft von Japan ausgerichteten Veranstaltung wurde diese Frage gestellt und zumindest teilweise beantwortet.

## **„Interkulturelle Koexistenz stellt für Japan wie für Deutschland momentan eine der wichtigsten Aufgaben dar.“ (Botschafter YAGI)**

Nachdem der japanische Botschafter YAGI Takeshi in seinem Grußwort die Gemeinsamkeiten und gute Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland hervorhob, lenkte er die Aufmerksamkeit auf weltweite Flüchtlingsströme, terroristische Anschläge und die allgemeine Tendenz, Andersartiges abzulehnen. Für die heutige Zeit seien die Fragen, wie man Menschen fremder Religion begegnen kann, welche Rolle die Religionen zukünftig übernehmen können und vor allem, wie eine offene Gesellschaft realisiert werden kann, von zentraler Bedeutung.

## **„Es geht um die Ablehnung eines extremen Fundamentalismus.“ (Prof. Dr. IZUKA Daiten)**

Prof. Dr. IZUKA Daiten und Prof. Dr. Andreas LOB-HÜDEPOHL, die beiden Keynotespeaker, befassten sich zunächst vor allem mit den Ursprüngen und Leitmotiven der geistigen Kultur in beiden Religionen. Es zeichneten sich Ähnlichkeiten im Ringen um Erkenntnis und deren Weitergabe ab. Die spirituelle Dimension des Christentums wurde von Prof. Dr. LOB-HÜDEPOHL vor allem durch die drei christlichen Grundfiguren Glaube gegen Verlorenheit, Liebe gegen Gleichgültigkeit und Hoffnung gegen Verzweiflung erläutert. Prof. IZUKA entwarf ein Bild des spirituellen Vermächnisses hochgeachteter Zen-Priester. So wurde auch der „Mittelweg“ Shakyamunis, Begründers des Buddhismus, besprochen. Dieser lehnt Fundamentalismus und Egozentrismus kategorisch ab. Stattdessen lehrt er den Ausgleich. Nicht nur in die Lehren Buddhas soll man Vertrauen haben, sondern auch in sich selbst.

### **„Kirche volle Kacke mittendrin“ (Lissy EICHERT)**

Die Praktiker CHINO Shunkō und Lissy EICHERT engagieren sich in sozialen Brennpunkten. Ihre Beiträge handelten von Demut und Barmherzigkeit. Die Pastoralreferentin EICHERT hatte Bewegendes aus dem bunten multireligiösen Neukölln zu erzählen. Abt CHINO, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Shanti Volunteer Association, ist seit 1981 in Ländern wie Kambodscha oder Afghanistan aktiv und hilft dort vor Krieg und Gewalt Geflüchteten. Beide Referenten bewegen sich in Umfeldern, welche ganz eigene kulturelle und religiöse Gewebe aufweisen. Die wichtigste Unterstützung, die ihre Organisationen leisten, sind geistige Hilfe in Form von Bildung und Beistand in schwierigen Situationen. In ihren Schilderungen wird deutlich, welche Unterstützung religiöse Organisationen leisten können ohne reformieren zu wollen. Ausgangspunkt, um Anderen die Hand zu reichen, ist im Christentum der karitative Gedanke: Die Liebe der Menschen untereinander, welche über diesen Umweg die Liebe zu Gott wird. Im Buddhismus hingegen ist es wichtig, allen Menschen mit Freundlichkeit und Achtung zu begegnen. Für Lissy EICHERT muss die Kirche dort sein wo es wehtut, an den Nähten, an denen die Gesellschaft auseinanderzuplatzen droht. Für CHINO steht das gemeinsame Leben und Lernen mit den vom Leben Benachteiligten im Vordergrund.

### **„Nicht nur Barmherzigkeit und Liebe predigen, sondern auch praktizieren.“ (Abt CHINO)**

Durch die sich anschließende Diskussion führte der leitende Redakteur des evangelischen Magazins Chrismon, Burkhard WEITZ. Besonders mit den christlichen Begriffen von Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Hoffnung sowie deren Entsprechung im Buddhismus wurde sich intensiv auseinandergesetzt. Auch das Publikum fand großes Interesse an diesem Thema und hat aktiv mitdiskutiert. Es kristallisierte sich heraus, dass diese Tugenden in beiden Religionen eine wichtige Rolle spielen und der Schlüssel zu einer friedlichen, offenen und kommunikativen Gesellschaft sein können. Die Begegnung dieser unterschiedlichen und doch sehr ähnlichen Glaubensvertreter hat aufgezeigt, dass Religion einen wertvollen Beitrag zum gesellschaftlichen Dialog leisten kann.